



---

Regensburg, 17. Juni 2018

## **Grußwort der Beauftragten bei der Landesversammlung der Union der Vertriebenen unter dem Motto „Heimat im Herzen Europas – Das Beste für Bayern“**

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

seit dem 21. März bin ich die Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung für Aussiedler und Vertriebene. Das ist ein neues Amt, und ich bin stolz, dass mich unser Ministerpräsident mit dieser Aufgabe betraut hat. Mit der Schaffung dieses Amtes macht die Staatsregierung deutlich, wie wichtig ihr die Anliegen, Belange und Interessen der Heimatvertriebenen sind, und dass das nicht etwa Folklore, sondern ein Auftrag für die Zukunft unseres Landes ist.

Auch wenn ich in der Oberpfalz aufgewachsen bin, stamme ich doch von einer Seite aus einer Familie von Heimatvertriebenen. Ich gehöre zu unserem „Vierten Stamm“, denn ein Teil meiner Wurzeln liegt im Sudetenland. Mein Großvater war Bürgermeister von Blatnitz im Landkreis Mies. Aus vielen Erzählungen weiß ich, wie sehr unsere Familie die alte Heimat vermisst, wie viel sie ihnen bedeutet hat. Diese Liebe zur Heimat war zugleich aber auch der feste Halt, der ihnen die Kraft gegeben hat, in Bayern neu anzufangen und hier wieder eine Heimat zu finden.

Mit meiner Berufung in das Amt der Beauftragten für Aussiedler und Vertriebene hat der Ministerpräsident ein klares Zeichen gesetzt. Die Heimatvertriebenen und Aussiedler stellen einen ganz wichtigen Teil der bayerischen Bevölkerung. Das belegt auch ein Blick auf die Zahlen: Rund ein Drittel aller Menschen in Bayern stammen wie ich aus einer Vertriebenenfamilie. Hinzu kamen seit Anfang der neunziger Jahre noch mehrere Hunderttausend Spätaussiedler, vor allem aus Ländern der einstigen Sowjetunion.

Damit haben die Vertriebenen und Aussiedler Bayern stärker geprägt als viele andere Bevölkerungsgruppen. Weil sie sich aber so hervorragend eingegliedert haben und zu Bayern geworden sind, sind ihre Anliegen und das wertvolle kulturelle Erbe, das sie mitgebracht haben, ein wenig aus dem Blickfeld gerückt. Das wollen und das werden wir ändern! Denn die Vertriebenen und Aussiedler sind einer der stabilen Pfeiler, auf denen unser Bayern steht.

Die Heimatvertriebenen haben ganz wesentlich zum Wiederaufbau und wirtschaftlichen Aufstieg Bayerns nach dem Krieg beigetragen. Zahlreiche Regionen unseres Landes – und ganze Branchen – haben vom Zuzug der Vertriebenen profitiert, von dem Know-how und dem Unternehmergeist, den sie mitgebracht haben. Gerade Altbayern hat dank guter Strukturpolitik, aber auch dank der Impulse durch die Vertriebenen, einen gewaltigen Modernisierungsschub erlebt. Der Freistaat ist heute Vorreiter und Vorbild.

In ganz Bayern sind damals Gemeinden entstanden, die als Gewerbestandorte auch heute noch einen besonderen Klang haben: Neugablonz und Waldkraiburg, Gersthofen und Gettried sind nur einige davon. Die Heimatvertriebenen haben damals angepackt, und gemeinsam mit Bayern, Franken und Schwaben dieses Land zu einer der reichsten Regionen ganz Europas gemacht. Bayern ist aber nicht nur wohlhabend, sondern zeichnet sich auch durch eine hohe Lebensqualität aus, die viele Menschen anzieht.

Die Vertriebenen waren aber nicht nur wirtschaftlich eine Bereicherung. Sie haben auch zur gesellschaftlichen Modernisierung beigetragen, unser Land offener und toleranter gemacht. Oft stießen sie anfangs mit ihrer Mundart, und weil sie einer anderen Konfession angehörten, bei den Einheimischen auf Vorbehalte. Das hat sich aber bald geändert, und mit jeder Mischehe zwischen Katholiken und Evangelischen, Vertriebenen und Alteingesessenen sind wir in Bayern noch enger zusammengewachsen.

Hilfreich waren dabei die gemeinsamen Werte und Traditionen von Einheimischen und Vertriebenen. Als deutschen Landsleuten fiel es den Vertriebenen natürlich viel leichter, sich in unserer Gesellschaft zurechtzufinden als späteren Zuwanderergenerationen. Nicht nur die gemeinsame Sprache, auch die Kultur und eine ähnliche Mentalität hat das Zusammenwachsen befördert. So stehen gerade die Sudetendeutschen den Bayern, Franken und Schwaben in vielem näher als Norddeutsche oder Rheinländer.

Wenn man sich Bilder alter Innenstädte anschaut, fällt es oft schwer, genau zu erkennen, ob sie nun eine Stadt in Bayern oder in Böhmen zeigen. Und auch die Schlesier, die Donauschwaben, die Banater und die Siebenbürger Sachsen haben sich in Bayern schon allein deshalb so schnell heimisch gefühlt, weil ihnen vieles sehr bekannt vorkam. Zwischen Vertriebenen und Einheimischen gab es von vornherein viel mehr Verbindendes als Trennendes. Deshalb ist es auch falsch, ihre Eingliederung mit der Integration von Geflüchteten heute zu vergleichen.

Schließlich war die Lage der Heimatvertriebenen deutlich schwieriger. Sie hatten alles verloren, und kamen in ein Land, das ebenfalls zerstört war, und in dem auch viele Einheimische hungerten und froren. Unter diesen Bedingungen hat es dann auch einige Zeit gedauert, bis die Vertriebenen die Unterstützung erhielten, die notwendig war. Dabei half der so genannte „Lastenausgleich“ den Betroffenen, die größte Not zu überstehen, und lieferte ihnen eine Grundlage für einen Neuanfang in Bayern.

Dabei haben die Heimatvertriebenen trotz der Liebe zur und der Sehnsucht nach der verlorenen Heimat alles dafür getan, möglichst schnell dazuzugehören und sich selbst helfen zu können. Sie schufteten, sparten und gingen in die Kirchen und Vereine, um am Leben in Bayern teilzuhaben. Statt unter sich zu bleiben und sich von der einheimischen Mehrheit abzukapseln, sind sie sehr rasch in Bayern „angekommen“. Ihre Kinder sprachen dann auch alsbald eher bayerisch, fränkisch und schwäbisch als die Mundarten, die ihre Eltern aus der Heimat mitgebracht hatten.

Mit ihrem ausdrücklichen Verzicht auf Rache und Gewalt in ihrem Bemühen, die alte Heimat zurückzugewinnen, haben die Vertriebenen auch einen großen Beitrag zur Versöhnung und Völkerverständigung geleistet. Ohne dieses Bekenntnis zum Frieden wäre eine allmähliche Annäherung Bayerns und Deutschlands an die Nachbarn im Osten wohl kaum möglich gewesen. Die Heimatvertriebenen haben damit eine große Vorleistung erbracht und eine Brücke gebaut, über die andere erst noch gehen müssen.

Heute sind die Vertriebenen auch diejenigen, die vielfältige Kontakte und engste Beziehungen in ihre alte Heimat pflegen. Während viele Deutsche, und gerade die Westdeutschen, nur wenig über unsere Nachbarn im Osten wissen – und sich häufig auch gar nicht dafür interessieren – sind die Vertriebenen und ihre Nachkommen natürliche Mittler zu unseren Nachbarn in Polen, Tschechien, der Slowakei und Ungarn, Rumänien, Serbien, Kroatien, Slowenien, den baltischen Ländern, der Ukraine und Russland.

Sie sind Türöffner und Brückenbauer. Das nutzt unserer Wirtschaft und damit dem Wohlstand Bayerns. Mindestens ebenso wichtig ist aber der kulturelle Austausch. Er ermöglicht Annäherung, erleichtert das gegenseitige Verständnis und ebnet damit den Weg zur Aus-

söhnung. Dabei entdecken immer mehr Menschen in den Herkunftsgebieten der Vertriebenen das Erbe ihrer Heimat, und welcher Reichtum mit der Vernichtung der Juden durch die Nazis und die Vertreibung der Deutschen verloren gegangen ist.

Vielerorts sprechen mittlerweile nicht mehr nur die Steine deutsch, sondern eine neue Generation junger Europäer zeigt Interesse an der gemeinsamen Geschichte im Sudetenland, in Schlesien, Pommern und Ostpreußen, in Siebenbürgen, dem Banat, der Zips und all den anderen deutschen Siedlungsgebieten. Das ist eine großartige Entwicklung, von der wir vor einigen Jahren nicht zu träumen gewagt hätten. Wir müssen die damit verbundene Chance zur dauerhaften Verständigung unbedingt ergreifen.

Dabei geht es aber nicht nur um die Heimatvertriebenen. Es geht auch um Bayern in Europa. So wie die vielfältigen Bräuche, Trachten und Traditionen der Vertriebenen, ihre Musik und ihre Küche, in der Nachkriegszeit eine große Bereicherung für Bayern waren und längst zu Bayern gehören, helfen die Vertriebenen und ihre Nachfahren heute, die Bindungen nach Osten zu stärken und damit auch die gemeinsame kulturelle Identität Europas zu fördern.

Gerade junge Menschen wissen heute nicht mehr viel über das deutsche Kulturerbe im Osten. Flucht und Vertreibung sind für manche Schüler und Studenten heute ähnlich weit weg wie der Dreißigjährige Krieg. Dass Orte wie Reval und Riga, Pilsen, Breslau und Danzig, Kronstadt und Hermannstadt einst alte deutsche Städte waren, ist nur wenigen bewusst. Wer aber nicht um seine Geschichte und Wurzeln weiß, der kann auch keine Lehren daraus ziehen.

Die so genannte „Erlebnisgeneration“ wird immer kleiner. Umso wichtiger ist es, nachkommenden Generationen das Wissen um die gemeinsame Geschichte im Osten Europas zu vermitteln. Unsere Schulen in Bayern leisten dazu einen hervorragenden Beitrag. Das zeigt sich beispielhaft auch beim Schülerwettbewerb „Die Deutschen und ihre östlichen Nachbarn“, der immer wieder ganz ausgezeichnete Ergebnisse erbringt. Der Blick in die Geschichte hilft uns auch, ganz Europa als einen Kulturraum zu begreifen.

Bayern und Deutschland sind politisch Teil des Westens, kulturell sind wir aber ein Land der Mitte. Nicht nur die Heimatvertriebenen sind ein Bindeglied in den Osten. Noch mehr gilt das für die Spätaussiedler, die seit knapp dreißig Jahren – und vereinzelt noch immer – nach Bayern kommen. Die Deutschen aus Russland haben sich hervorragend in unsere Gesellschaft eingefunden. Sie sind im Durchschnitt jünger als die Einheimischen und oft bestens qualifiziert. Sie sind ein Geschenk für unser Land.

Mit der Ankunft der Russlanddeutschen hat sich die Geschichte in gewisser Weise wiederholt. Gewiss, sie kamen unter anderen Umständen als die Heimatvertriebenen und auch die Aussiedler der siebziger und achtziger Jahre, die seinerzeit aus Schlesien, Pommern und Rumänien zu uns gelangten. Aber sie bringen Werte und Traditionen mit, die nicht nur unser Kulturleben bereichern, sondern auch zum Nachdenken darüber anregen, was Heimat und Identität zu Beginn des 21. Jahrhunderts eigentlich bedeuten.

Die Heimatvertriebenen und Aussiedler sind auch deshalb ein so großer Gewinn für Bayern, weil Heimat für sie eine herausragende Bedeutung besitzt. Sie wissen um die Bedeutung von Werten und Traditionen. Damit passen sie zu uns Bayern, die wir bekanntlich sehr stolz sind auf unsere Heimat und ihre Besonderheit. Und das ist in einer Zeit, in der sich die Frage stellt, was uns eigentlich zusammenhält, ganz entscheidend für eine erfolgreiche Zukunft.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, Bayern ist ein besonderes Land. Für viele gilt es als Inbegriff von Heimatstolz und Geborgenheit. Und dazu haben die Heimatvertriebenen einen maßgeblichen Beitrag geleistet. Sie haben Bayern als neue Heimat begriffen und mit

den Einheimischen gemeinsam eine solche geschaffen. Das ist einzigartig in der Geschichte – und ein Grund mehr, sehr stolz zu sein auf unser Bayernland und seine Menschen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_